

Maurmer Post



Erfolg der Archäologiettaucher bei der Schiffflände Maur

Schuhbidu – ein Sensationsfund!

Archäologiettaucher haben an der Schiffflände in Maur mehrere Schuhe und Textilien der einstigen Pfahlbauer gefunden. Die Fundstücke sind rund 5000 Jahre alt!

Es ist eine Sensation, welche die Kantonsarchäologie in einer relativ kurzfristig anberaumten Pressekonferenz am 27. März vormittags in ihren Räumlichkeiten in Dübendorf verkünden kann. «Die Ereignisse überschlagen sich», freut sich Projektleiter Adrian Huber: «Als wir die Medien zur Konferenz einluden, gingen wir davon aus, einen einzigen, etwa 5000 Jahre alten Schuh gefunden zu haben. Inzwischen haben wir aber mindestens sechs weitere Schuhe und Schuhfragmente gefunden und freigelegt!» Darüber hinaus machten die Taucher diverse Funde, die Aufschluss über die textile Kultur der damaligen Bevölkerung geben können.

Bast und Lein

Die Schuhe bzw. das, was die Zeit davon übrig gelassen hat, sind aus Bast geflochten. «Es handelt sich dabei um Bast aus der Unterrinde der Linde», erklärt der Kantonsarchäologe Beat Eberschweiler, der privat auch in Maur wohnt. «Es ist sogar denkbar, dass dafür Lindenhaine angelegt wurden, um immer genug Rohstoff zu haben.» Bast, der auch von der Weide oder Eiche stammen konnte, wurde für die Herstellung wärmender Kleidung verwendet, das weiss man spätestens seit dem berühmten Mumienfund Ötzi (gestorben in den Ötztaler Alpen zwischen 3359 und 3105 v. Chr.). «Der Mensch als nackter Affe musste die kulturelle Leistung erbringen, sich zu kleiden», rekapituliert Beat Eberschweiler. Der Bast wurde in Bahnen gerupft, die etwa einen halben Zentimeter breit sind.

Die Spezialisten fanden sogar aufgerollten Bastvorrat im Greifensee. Diverse mattenartige Fundstücke weisen darauf hin, dass das Interieur



Wahrliche Ur-Maurmer sind es, die diesen kunstvollen Flechtschuh (oben) aus Lindenbast vor rund 5000 Jahren hergestellt haben! Mattenstücke (Bild unten links) weisen darauf hin, dass die Pfahlbauer ihre Häuser gar mit Textilien ausstatteten. Die Maurmer Entdeckung fand den Weg in alle Schweizer Medien, bei der Medienorientierung gab Kantonsarchäologe Beat Eberschweiler (auch aus Maur, Bild unten rechts) auch dem TV Auskunft.

Bild: zVg/Dörte Welti (Bilder unten)

der steinzeitlichen Pfahlbausiedlung mit Textilien ausgestattet war. Es sind unterschiedliche, kreative Muster und Verbindungen zum Beispiel mit Schilf und Lindenbast zu erkennen. Für feinere Gewebe verwendeten die Pfahlbausiedler dünne Leinfasern, die teils mit Bast verwebt und verknötet wurden.

Entdecken die Taucher etwas, das sie für wichtig erachten, wird der Fund

mit Plastikfolie unter Wasser gesichert und im Block mit dem umgebenden Schichtmaterial geborgen. Im Konservierungslabor wird dann vorsichtig Schicht um Schicht entfernt, das Freigelegte immer feucht gehalten und physikalisch-chemisch behandelt, um Verfall zu verhindern, und alles kühl gelagert. So können die Funde erhal-

Fortsetzung auf S. 3 ...

Editorial



*Liebe Leserin,
lieber Leser
Beim Oster-
brunch fragte-
mein Bruder*

leicht spöttisch: «Na, Frau Chefredaktorin, gibts was Neues in Maur?» Stolz erzählte ich vom Sensationsfund der Archäologen. Die Anwesenden am Tisch hatten alle in den Tageszeitungen davon gelesen: «Ach, das war in Maur? Ist ja cool!» So berichtete ich von den Tauchern, den freigelegten Schuhen und Textilien. Diese waren im Schlamm eingeschlossen und blieben darum für die Nachwelt erhalten, trotz des hohen Alters von 5000 Jahren!

Einzig mein Bruder liess sich davon nicht gross beeindrucken. Er gab den Advocatus Diaboli und meinte, er persönlich könne ja nicht so ganz nachvollziehen, warum derlei historische Erkenntnisse überhaupt wichtig seien. Wie viel Aufwand koste die Bergung und was bringe es der Menschheit von heute, zu wissen, mit welcher Technik ein paar Pfahlbauer damals Bast geflochten haben? Oder frei nach Roger Schawinski: «Who cares?» Im ersten Moment wusste ich nichts zu entgegnen. Was hätten Sie erwidert?

Herzlich, Annette Schär

Impressum

Maurmer Post · Die Zeitung der Gemeinde Maur · Auflage 5000 Exemplare
Erscheint wöchentlich ausser 30.3., 27.4., 20.7., 27.7., 19.10., 21.12., 28.12.
(44 Ausgaben pro Jahr)

Redaktionsschluss:

Jeweils am Samstag 17.00 Uhr

Chefredaktion:

annette.schaer@maurmerpost.ch

Redaktion:

christoph.lehmann@maurmerpost.ch
doerte.welti@maurmerpost.ch
stephanie.kamm@maurmerpost.ch
Freie Mitarbeit: Elisabeth Stucky

Kontakt

Redaktion «Maurmer Post»
Postfach
8123 Ebmatingen
redaktion@maurmerpost.ch
Telefon 044 548 27 11

Inserateannahme und -beratung:

Gabi Wüthrich, Stuhlenstrasse 26,
8123 Ebmatingen, Telefon 044 887 71 22
inserate@maurmerpost.ch
Inserateschluss: Freitag 17.00 Uhr

Produktion: FO-Zürsee, Egg

Druck: FO-Fotorotar, Egg

... Fortsetzung von S. 1

ten bleiben, die teilweise im Nationalmuseum landen werden, wo man auf solche Lagerung spezialisiert ist. Im Labor liegen jetzt noch weitere Sedimentsblöcke auf den Tischen der Kantonsarchäologen, die in den kommenden Tagen und Wochen bearbeitet werden.

Erhalten und bewahren

Eigentlich, denkt man insgeheim beim Betrachten der gut erhaltenen Gegenstände, wäre dies Grund genug, an der Schiffflände in Maur ein Museum einzurichten und die Preziosen dort zu zeigen, wo sie gefunden wurden. Ganz sicher

werden die Schätze nicht nur national, sondern auch international für Aufsehen sorgen ...

Es ist acht Jahre her, dass man in Armenien den bis anhin ältesten Schuh der Welt fand, er wurde auf 3500 v. Chr. datiert und ist aus Leder. Es gibt ausserdem noch ein paar weitere Schichten im Greifensee, die man freilegen möchte. Dafür wurde die Ausgrabung auf (vorläufig) Ende Juni 2018 verlängert. «Die Ausgrabungen sind Vorbereitungen für konservierende Massnahmen», sagt Adrian Huber, «Das Kursschiff <Stadt Uster> sorgt mit seinem Heckmotor für eine Erosionsrinne, die immer tiefer wird. Um die steinzeitlichen Anlagen grad beim Anleger an der Schiffflände zu schützen, müssen wir sie irgendwann mit Kies und Planen unter Wasser

abdecken.» Oder weitersuchen. Denn bisher waren in ganz Europa nur zehn solcher Schuhfunde aus derselben Epoche bekannt. Der Fund in Maur und die bis heute 93 zutage geförderten Textilfragmente stellen deswegen eine Sensation dar.

So zeigen die Zürcher Archäologen Stolz und grosse Freude über den einzigartigen Erfolg. Beat Eberschweiler, der selbst bis vor 18 Jahren Archäologietauscher war, ist jedenfalls wild entschlossen, ebenfalls ins Wasser zu steigen und sich demnächst persönlich die Ausgrabung anzuschauen. Wir bleiben dran.

Text: Dörte Welti

Generalversammlung des Vereins «Flugschneise Süd Nein» (VFSN)

Kämpferische Töne

Die Generalversammlung des VFSN fand am 26. März in der Fällandner Zwicky-Fabrik statt. Ein Referat von Stephan Widrig – CEO des Flughafens Zürich – gab naturgemäss Anlass zu einigen Diskussionen. Der Verein erneuert ausserdem seine Organe: Präsident Matthias Dutli tritt zurück und wird durch den Zumiker Edi Rosenstein ersetzt, der zugleich Geschäftsführer des VFSN wird.

Es war für den Chef des Flughafens Zürich, Stephan Widrig, nicht gerade ein «Heimspiel»: Dennoch hatte er die Einladung zum Referat angenommen und nahm hier nun die Gelegenheit wahr, vor den Fluglärmegegnern des VFSN seine Positionen darzulegen – ruhig und sachlich. Im Wesentlichen unterstrich Widrig in seinen Worten an den Verein die wirtschaftliche Bedeutung seines Unternehmens für den Standort Zürich und die ganze Schweiz. Dabei hob er auch die von den Bundesbehörden gewollte hohe und im Vergleich

zu Genf und Basel viel grössere Anzahl von Direktflügen hervor. Kloten verzeichnet aktuell deren 178. «Diese sind für unsere Exportwirtschaft von existentieller Bedeutung.» Auch versuchte er deutlich zu machen, dass bei allem Verständnis für die Anliegen des Vereins der Flughafen Zürich nicht einfach eine Geldvermehrungsmaschine sei, sondern dass seine Einnahmen streng durch Vorgaben reguliert seien.

Flughafen Kloten wächst

Die Prognosen von Kloten deuten aber dennoch auf Wachstum hin. Laut Widrig rechnet man bis 2040 mit 50 Millionen Passagieren (heute sind es um die 30 Millionen) – was einem jährlichen Wachstum von ca. 3% entspricht. Bei den für den Fluglärm massgebenden Flugbewegungen geht er dabei von lediglich 1,5% jährlichen Wachstums aus und prognostiziert für 2040 in etwa die gleiche Anzahl Bewegungen wie 2003 zur Zeit des Swissair-Crashes. Sein Referat löste im Publikum zahlreiche Fragen aus. So wurde angezweifelt, dass die gleiche Anzahl Flieger wie 2003 eine weit höhere Anzahl Passagiere befördern könne: «Zaubert der Flughafen?»

Einfluss der deutschen Lufthansa

Weitere Publikumseinwürfe provozierte der Flughafenchef mit seinen Aussagen, dass Kloten nicht zum «Super-Hub» werden solle. Ein Mitglied zitierte aus einer Lufthansa-Broschüre, worin genau von so einem «Super Hub Zürich» die Rede ist. Widrig blieb eine richtige Antwort schuldig und verwies auf die Lufthansa-Super-Hubs München und Frankfurt.

Lufthansa war ohnehin an der Versammlung ein oft gehörter Name – manche Vereinsmitglieder äusserten die Vermutung, dass die Deutschen das Regime in Kloten als wichtigster Carrier (Swiss) übernommen haben. Sie fänden es inso-

fern befremdlich, als es mit dem Staatsvertrag, welcher ja vom Schweizer Parlament 2013 verabschiedet, aber von den Deutschen abgelehnt wurde, nicht weitergehe. Man werde von der eigenen Regierung nicht wahrgenommen. In diese Richtung zielte auch Dutli: «Bundesrätin Leuthard sagt, dass sie auf das Volk höre, aber auf Fragen des Vereins vor ein paar Monaten hat sie bis jetzt nicht geantwortet!»

Auf das politische Parkett kommt in ein paar Jahren die Volksbefragung über die Pistenverlängerung und in ca. sieben Jahren, so Widrig, die Frage der vielzitierten Südstarts. «Ich bitte Sie, zu beachten, dass startende Flugzeuge viel schneller an Höhe gewinnen und damit weniger Lärm verursachen.» Ein Vereinsmitglied meinte aber gegenüber der «Maurmer Post», dass dies viel zusätzlichen Lärm verursachen könne, davon könne man sich im Limmattal überzeugen. Mitglieder sprachen Widrig auch auf die zunehmenden Anflüge vom Süden an. Widrig sieht den Grund in Witterungsbedingungen und verwies auf die Arbeit des Kontrollzentrums, welche nach sicherheitsrelevanten Aspekten ausgeführt und nicht hinterfragt werden sollte.

Die Ausführungen von Widrig wurden zum Schluss artig mit Applaus verdankt – aber zu einer Annäherung kam es nicht. Die Positionen liegen zu weit auseinander. Der Verein hat kürzlich gegen das «Schutzkonzept Süd II» von Kloten prozessiert und wird auch weitere Prozesse anstreben, wie der Vorstand an der GV ankündigte. Im Fokus stehen dabei auch der Megaausbau des Terminals A sowie die Lärmgebühren. Der Verein zeigt sich weiterhin kämpferisch und hat mit dem neuen Geschäftsführer Edi Rosenstein auch die dafür notwendigen Ressourcen.

Text: Christoph Lehmann



Edi Rosenstein aus Zumikon ist neuer Präsident des VFSN.

Bild: Christoph Lehmann